

---

Lieber Genosse Grad,

Ich beeile mich, auf Ihren Brief zu antworten, da es sich um das Frey-Problem handelt, das ich für sehr wichtig halte. Ich bin umso eher bereit, dieses Problem anzusprechen, weil Sie eine sehr freundliche Haltung gegenüber dem Genossen Frey einnehmen, die leider nicht sehr verbreitet ist.

Obwohl ich Genosse Frey persönlich nur sehr wenig kenne, habe auch ich den Eindruck, dass er ein sehr wichtiger Genosse ist. Ich für meinen Teil habe alles versucht, um eine engere Zusammenarbeit mit Genosse Frey zu erreichen. Leider waren meine Bemühungen bisher erfolglos. Was sind die Hindernisse? Im Folgenden versuche ich, sie kurz aufzulisten:

1. Genosse Frey will auf keinen Fall den engen Kreis der österreichischen Fragen verlassen. Trotz all meiner Vorschläge und Ermutigungen weigert er sich, in der internationalen Oppositionspresse zu den entscheidendsten Fragen zu sprechen. Dies stellt für mich ein höchst besorgniserregendes Symptom dar, denn man kann nicht an der nationalen revolutionären kommunistischen Arbeit teilnehmen und noch weniger sie leiten, ohne sich gleichzeitig aktiv an internationalen Fragen zu beteiligen, und Genosse Frey, gerade aufgrund seiner Fähigkeiten und seiner Kultur, wäre in erster Linie dazu geeignet, diese beiden Tätigkeitsfelder zusammenzuführen.

2. In mehreren sehr charakteristischen Fällen machte Genosse Frey auf mich den Eindruck eines sehr nervösen Menschen, der sich weigerte, ruhig zuzuhören, was ihm gesagt oder geschrieben wurde, und sich schnell auf ein schlechtes Verhältnis zu denen einließ, die sich ihm brüderlich widersetzten. So erging es Genosse Rosmer, der im Einvernehmen mit mir nach Wien gereist war, um mit Genosse Frey über die Entwicklung der österreichischen und insbesondere der internationalen Arbeit zu sprechen. Anstatt mit diesem sehr ruhigen und wohlwollenden Genossen zu diskutieren, reichte Genosse Frey eine lange Anklageschrift ein, deren Adressat nicht genannt wurde. Rosmer verstand, dass er selbst ins Visier genommen wurde und bis zu einem gewissen Grad auch ich, aber er konnte das Wesentliche der Dinge nicht verstehen.

3. Das habe ich auch durch die Korrespondenz gespürt. Die einfachsten und offensten Vorschläge oder Bitten wurden von Genosse Frey als Verdächtigungen, Intrigen usw. interpretiert. Darüber hinaus warf er mir in seinem Journal meine sinowjewistische Methoden vor, und obwohl ich mehrmals ganz aufrichtig fragte, was der Grund für diese Anschuldigungen sei, konnte ich nie die geringste präzise oder konkrete Antwort erhalten. Nachdem ich nach einiger Zeit dennoch die Initiative ergriffen hatte, es doch noch zu einer Zusammenarbeit zu bringen, musste ich feststellen, dass dieser zweite Versuch zu noch akuterem Verdachtsmomenten und noch mehr unberechtigten Vorwürfen führte. Dieser Gemütszustand und diese Gefühle werden durch die innere Situation Österreichs genährt, und ich befürchte, dass sie durch den völlig undisziplinierten Charakter Freys noch komplizierter werden, so dass dies alles eine Mauer darstellt, gegen die nichts unternommen werden kann.

---

<sup>1</sup> Das Dokument liegt uns nur in französischer Sprache vor und wurde von uns in Deutsche (rück-) übersetzt. Lettre au camarade Grad, 18 juillet 1930. Les obstacles avec Frey. – [https://wikirouge.net/texts/fr/Lettre\\_au\\_camarade\\_Grad,\\_18\\_juillet\\_1930.\\_Les\\_obstacles\\_avec\\_Frey](https://wikirouge.net/texts/fr/Lettre_au_camarade_Grad,_18_juillet_1930._Les_obstacles_avec_Frey). Übersetzung; Manfred Scharinger

4. Für Genossen Frey war die Anwesenheit des Genossen Landau eines der Hindernisse für eine gute Arbeit in Österreich. Er schrieb mir sogar, dass es gut wäre, wenn Genosse Landau im Ausland arbeiten könnte. Zufällig fiel Freys Wunsch mit Landaus Umzug nach Berlin zusammen, wo dieser für eine gerechte Sache, gegen Urbahns, kämpfte. In diesem Moment startete Frey in seiner Zeitung ohne den geringsten Grund einen sehr scharfen und rein persönlichen Angriff gegen Landau. Normalerweise wird dies in der Politik als Streikbrecherverhalten angesehen, aber was Genosse Frey betrifft, würde ich geneigt sein, darin nichts anderes als den Ausbruch eines undisziplinierten politischen Temperaments zu sehen.

Ich habe keinen Grund, auch nur die geringsten Vorurteile für oder gegen Landau zu hegen. Aber viele Berliner Genossen sind mit seiner Arbeit sehr zufrieden, und andererseits arbeitet er aktiv mit der französischen Presse zusammen, was ihm natürlich die Unterstützung der französischen Genossen einbringt. Die Ausbrüche des Genossen Frey gegen Landau, zu einer Zeit, als dieser für die internationale Opposition kämpfte, stießen natürlich auf die größte Feindseligkeit bei den französischen und deutschen Genossen sowie bei den russischen Genossen. Allerdings wird die Internationale Opposition entsprechend der Zusammensetzung ihres Führungsgremiums hauptsächlich von drei Gruppen dominiert: der französischen, der deutschen und der russischen Gruppe. Gegenwärtig hat sich Genosse Frey durch das oben angeführte Verhalten gegenüber diesen drei Gruppen in eine heikle Situation gebracht, was die Sache natürlich nicht einfacher macht.

1. Aber auch im Hinblick auf österreichische Angelegenheiten scheint mir seine Position gegenüber anderen Gruppen falsch zu sein, da er darauf besteht, dass vor jeder Vereinigung die Richtigkeit aller Entwicklungsstadien seiner Gruppe anerkannt wird. Dies ist eine falsche Einstellung, die der persönlichen Position des Genossen Frey leider sehr schadet. Es würde völlig ausreichen, eine Liste programmatischer Grundsatz- und Taktikpunkte zu erstellen, auf deren Grundlage wir uns einigen, damit die Aktivisten als Ganzes auf der Grundlage politischer Aktivitäten und theoretischer Diskussionen zur Auswahl echter Führer übergehen können. Zumindest würde das die Sache voranbringen.

Wenn ich zu Ihnen so offen über diese Fragen spreche, dann deshalb, weil ich aus Ihrem Brief weiß, dass Sie den Genossen Frey sehr schätzen und dass Sie daher diese Zeilen, die ihm schaden könnten, nicht verwenden werden, weil ich dies um jeden Preis am liebsten vermeiden möchte da ich die Hoffnung nicht aufgegeben habe, ihn in die Arbeit der Führung der Internationalen Opposition integriert zu sehen.